

FUTTERBAU: Den ersten und die kommenden Schnitte planen

Öfter mähen bringt nicht mehr Futter

Die Futterqualität verbessert sich durch einen frühen ersten Schnitt zu Beginn des Rispschiebens deutlich. In diesem Stadium sollte man mähen. Danach lohnt es sich, dem Gras Zeit zum Wachsen zu geben.

SUSANNE MEIER

Erst lange Frost und kaum Graswachstum, jetzt unsicheres Wetter mit Regenschauern. Wer silieren oder heuen will, braucht Geduld. Sobald sich ein Schönwetterfenster abzeichnet, gilt es, das wachsende Wiesenfutter optimal zu nutzen. Das optimale Stadium für den ersten Schnitt, der Beginn des Rispschiebens, ist noch nicht überschritten. Martin Zbinden, Futterbauberater am Inforama in Zollikofen BE, rät dennoch, so bald wie möglich zu mähen und einen Teil der Flächen abzuräumen, wenn es das Wetter erlaubt. Der Boden und der Grasbestand sollten aber gut abgetrocknet sein. Besser, man wartet einen Tag länger nach Niederschlägen. Zusammen mit einer angepassten Schnitthöhe ergibt das die besten Resultate und schon die Grasnarbe.

Wichtiger erster Schnitt

Doch wie soll es nach dem ersten Schnitt weitergehen? Hanspeter Hug, Futterbauberater am Strickhof in Lindau ZH, hat dazu klare Angaben: «Schnitt- und Düngerstrategie beeinflussen sowohl den Ertrag wie auch die Qualität in sehr entscheidender Weise. Das nicht beeinflussbare Wetter vom Frühling bis zum Herbst gilt es bestmöglich auszugleichen. Konkret nimmt



Dieses Jahr erfolgt der erste Schnitt spät. (Bild: Doris Bigler)

ERTRÄGE UND GEHALTE NACH DER ANZAHL SCHNITTE UND DER DÜNGUNG

Erträge pro ha und Jahr	Ertrag dt/TS	Ertrag pro kg N in kg	Ertrag MJ NEL	APDE in kg	APDN in kg	RP in kg	RF in kg
4 Schnitte 20 kg N/ha	119	149	69020	928,2	1095,0	1737,4	2808,0
5 Schnitte 20 kg N/ha	112	112	68320	907,2	1164,8	1848,0	2441,6
6 Schnitte 20 kg N/ha	99	83	62370	821,7	1148,4	1831,5	2049,3
4 Schnitte 40 kg N/ha	126	79	73080	982,8	1159,2	1839,6	2973,6
5 Schnitte 40 kg N/ha	120	60	73200	972,0	1248,0	1980,0	2616,0
6 Schnitte 40 kg N/ha	126	53	79380	1045,8	1461,6	2331,0	2608,2

Quelle: Agroscope

durch die vermehrt auftretende Sommertrockenheit die Wichtigkeit von Qualität und Menge des ersten Schnitts weiter zu. Ebenfalls nimmt die Erntemenge im Herbst nach einer Sommertrockenheit durch die Kompensation eher zu. Natürlich

muss das geerntete Futter auch dem Anspruch der Milchvieherde entsprechen.»

Agroscope hat gezeigt, dass eine Mehrschnittstrategie nicht auch zu einem höheren Ertrag führt. Bei einem Versuch auf Kunstwiesen mit sechs Schnit-

ten bei reduzierter respektive normaler Düngung (20 bis 30 kg N nach jedem Schnitt werden empfohlen) wurde sogar weniger geerntet als mit vier Schnitten. Mit einer höheren Düngerdosis konnten gleichbleibende Erträge bei unterschiedlicher

Schnitthäufigkeit geerntet werden (siehe Tabelle). Anders bei den Inhaltsstoffen, hier waren mit mehr Schnitten die Inhaltsstoffe pro Kilo Trockensubstanz (TS) übers ganze Jahr höher. Bei sechs Schnitten mit erhöhter Düngung wurden zum Beispiel insgesamt 2331 kg Rohprotein gewonnen, bei vier Schnitten nur 1839,6 kg.

Während die Qualität von anderen Grundfuttermitteln wie Mais und Rübenschnitzeln sehr ausgeglichen und bis auf die Schnitthöhe des Mais vom Landwirt kaum beeinflussbar ist, kann der übrige Futterbau sehr gut an die Ansprüche der Herde angepasst werden. «Ziel ist ein schmackhaftes, sehr gerne gefressenes Futter mit angepassten Gehalten», so Hanspeter Hug. «Nicht jede Herde hat denselben Anspruch an die Gehaltszahlen im Grundfutter – doch jede Herde benötigt einen gewissen Anteil Struktur in der Ration.»

Struktur einbringen

Viele Betriebe hätten in den letzten Jahren gute Erfahrungen mit Strukturkomponenten in der Mischung gemacht, weiss Hanspeter Hug. «Hier kann es sinnvoll sein, die Schnittstrategie zu hinterfragen. Dazu müssen auch einmal Überlegungen zu den Mehrkosten eines zusätzlichen Schnitts gemacht werden. Es kann sich lohnen, das Futter der folgenden Schnitte etwas älter werden zu lassen, so Arbeitskosten und Kosten für gekaufte Strukturkomponenten einzusparen. Im Futterbau gibt es nur ein Ziel: möglichst eine hohe tierische Leistung aus dem Grundfutter, welches nachhaltig und kostengünstig produziert wurde.